

D I E L I N Z E R

S t a d t m u s i k a n t e n



**Seit 70 Jahren besteht  
die Magistratsmusik  
der Landeshauptstadt**

## Klingendes Stadtwappen

Eine Stadtkapelle ist sichtbarer und hörbarer Ausdruck der Selbstdarstellung des Gemeinwesens, das sie trägt. Sie gehört damit zur Heraldik dieser Stadt und ergänzt gleichsam das traditionelle Stadtwappen. Modern und zeitgemäß ausgedrückt bildet die Linzer Magistratsmusik, die 1996 ihr siebzigjähriges Bestehen feiert, ein Element des Corporate Design oder der Corporate Identity ihrer Heimatstadt. Zum hier näher gewürdigten bedeutsamen Anlaß gratuliere ich als Bürgermeister herzlich. Zur Zeit der Ersten Republik, speziell in den Gründerjahren der Linzer Magistratskapelle, von 1926 bis zu den schicksalsschweren, bürgerkriegsähnlichen Auseinandersetzungen von 1934 fanden die Musiker zu einer intensiven Arbeits- und Gesinnungsgemeinschaft zusammen. Die Welt der täglichen Dienstleistung im Magistrat und der kreativen Freizeit wurden eng miteinander verknüpft. Allerdings war die vorübergehende Aufhebung der Vereinsstatuten, die daraus folgende Eliminierung des Klangkörpers im ausgehenden, zunehmend totalitären Ständestaat unausweichlich. Erst recht die nationalsozialistische Annexion und der Zweite Weltkrieg löschten die Spielpraxis der Linzer Magistratsmusik vollends aus. Der Fortbestand der Linzer Magistratsmusik, die Wiedererweckung des Klang-

körpers gehörte dann, bereits im Sommer 1945, zu den erfreulichsten kulturellen Überlebenszeichen der Stadt.

Die Stadtkapelle aber stieg unter der Leitung von Sepp Froschauer wie ein Phönix aus der Asche der Kriegsrüinen und fand sich sofort inmitten einer Fülle von Verpflichtungen, nicht nur für die Besatzungsmacht.

Bis 1972 konnte Kapellmeister Prof. Sepp Froschauer der Magistratsmusik eine unverkennbare Eigennote geben. Von damals an datiert die Leitung der Linzer Stadtkapelle durch Fritz Hartmann, der bis zum heutigen Tag den guten Ruf des beliebten und niveauvollen Klangkörpers weiterpflegt.

Die Linzer Magistratsmusik ist heute durch unzählige Freilufteinsätze, Konzertauftritte, Rundfunkaufnahmen und nicht zuletzt auch Schallplattenaufzeichnungen vielen Menschen ans Herz gewachsen. Sie findet künstlerisch Beachtung auch im Ausland, wie aus Gastspielen in den Linzer Partnerstädten hervorgeht.

Nicht zuletzt aber setzt sie optische und klangliche Zeichen als eine Abgesandte der Europa-Stadt Linz, wobei sie sich als ein typisches Merkmal gegenwartsaufgeschlossener, zukunftsorientierter Linzer Stadtkultur versteht.



Dr. Franz Dobusch  
Bürgermeister der  
Landeshauptstadt Linz





*Nicht nur im Fall von Linz hat eine Stadtkapelle oft auch weit zurückreichende Überlieferungen. In Linz sind damit als Wurzeln die wie eine Gilde formierten einstigen Stadthurnermeister angesprochen, die zusätzlich auch Türmer waren und ihre Berufe familiär vererbten.*

*Weitere Vorgänger der Magistratsmusik sind vor Ort auch die Landschaftstrompeter der jeweiligen Landesregierung gewesen, weiter die „Stadtmusikanten-Compagnie“ und die Militärmusiken oder „Bandas“ der in Linz stationierten Truppen und Regimenter. Bestrebungen der Stadtverwaltung, einen modernen, kommunal zusammengesetzten und geführten Klangkörper ins Leben zu rufen, gibt es seit 1876. Die eigentliche Geburtsstunde der heute vertrauten und allseits bekannten Stadtkapelle aber schlug erst 50 Jahre später, nämlich 1926.*

*Bezeichnenderweise war es eine bereits hochdifferenzierte Arbeitermusikultur, die sich aus einer Kapelle der Linzer Schiffswerft ableitete und der man anmerkte, daß sie sich aus einer noch älteren bäuerlichen aber gewiß auch städtischen (handwerks-, gewerbemäßigen) Kultur des gemeinsamen Musizierens entwickelt hatte.*

*Als städtischer Kulturreferent beobachte ich eine besondere Vernetzung zwischen der Linzer Magistratsmusik und der generellen musikalischen Ausbildung in Oberösterreich. Eine ganze Reihe von Musikerinnen und Musikern ist*

*nämlich in Gemeinden außerhalb von Linz beheimatet, gehört der dortigen Ortskapelle an und wurde fallweise auch im Rahmen des Oberösterreichischen Musikschulwerkes ausgebildet. Dieser Lernprozeß setzt sich immer wieder im Brucknerkonservatorium des Landes Oberösterreich und in der Musikschule der Stadt Linz fort.*

*Ich erkenne und fördere nach besten Kräften das auf breite Öffentlichkeit bezogene kulturelle Wirken der Magistratsmusik Linz, wie es zum Ausdruck kommt bei unzähligen Eröffnungen, Einweihungen, Verabschiedungen und Begräbnissen sowie überregionalen Blasmusikwettbewerben.*

*In erster Linie aber liegen mir besonders die Konzertauftritte und Platzkonzerte beziehungsweise Open Airs der Kapelle am Herzen. Der Klangkörper ist seit einiger Zeit auch Mitbenützer des von der Allgemeinen Sparkasse im Donaupark gestifteten Musikpavillons, wo die bekanntesten Blasmusikkapellen aus dem In- und Ausland einander ein Stelldichein geben.*

*Die fördernde Sympathie der Stadt wird somit sicher die Linzer Magistratsmusik auch auf ihrem Zukunftsweg begleiten. Ich wünsche ihr zum 70-Jahr-Jubiläum und auch weiterhin viel Erfolg und Freude an ihrer künstlerischen Arbeit.*

Stadtrat Mag. Dr. Reinhard Dyk  
Kulturreferent der Stadt Linz

# DIE LINZER STADTMUSIKANTEN

## Seit 70 Jahren besteht die Magistratsmusik der Landeshauptstadt

Von Peter Kraft

Die Linzer Magistratsmusik von heute baut als offizieller städtischer Klangkörper auf einer Entwicklung von 70 Jahren auf. Ein erster Anstoß zu ihrer Institutionalisierung erfolgte jedoch schon vor 120 Jahren. Damals begann es mit einem Protokoll zur 35. Sitzung des Linzer Gemeinderates am 11. Oktober 1978, betreffend die Gründung einer „Linzer Stadtcapelle“. Darin wurde die Anregung aufgegriffen, die bereits bestehende „Veteranencapelle“ zur „Stadtcapelle“ aufzustoeken und avancieren zu lassen. Ein möglichst guter Klangkörper, gab man dabei zu bedenken, brauche einen professionellen Kapellmeister und sei deshalb sehr kostspielig. Gegner des Projektes forderten strikte die notwendige städtische „Canalisierung und Wasserleitung“. Schließlich kam es „nur“ zur Einberufung eines Komitees, das die spätere Gründung einer künftigen Magistratskapelle nach sich ziehen sollte.

### Ein Nachfahre der Linzer Stadthurnermeister

Jeder Klangkörper hat seine Geschichte, ein Herkunftsfeld, aus dem sich seine Eigenart ableitet.

Im Falle der Linzer Magistratsmusik ist das die jahrhundertealte Zunft der Stadthurnermeister mit familiär ererbtem Beruf. Thurn ist der mittelalterliche Ausdruck für Turm. Es waren also die Türmer, die von ihren Auslugposten Alarm- und Begrüßungssignale aus sandten. Diese wurden auf künstlerisch-musikalische Weise artikuliert.

Thurnermeister und ihre Gesellen waren lange Zeit hindurch die offiziellen Musikbegleiter bei Repräsentationsaufgaben. Sie stehen für eine besonders klangstarke, festlich gestimmte Blasmusik zu freudigen oder auf Trauer gestimmten Anlässen.

Im 18. Jahrhundert standen sie im musikalischen Wettbewerb mit den gleichfalls althergebrachten Landschaftstrom-

petern, mit der „Militärbanda“ einquartierter Truppen und Regimenter, schließlich aber mit der 1768 gegründeten „Stadtmusikanten-Compagnie“ und den Linzer Bürgermeisteramtsspielleuten, die gerade im Hinblick auf Privilegien und Honorierungen mit den Thurnern in ständigem Streit lagen.

Im Jahr 1797 wurde in Linz Franz Xaver Glöggl (geboren 1764) zum letzten Stadthurnermeister bestellt.

Auch er hatte das Amt noch in direkter familiärer Abfolge geerbt. Glöggl war eine universell ausgebildete Musikerpersönlichkeit, wohl unterrichtet in Gesang, Violine, Klavierspiel und im virtuellen Umgang mit verschiedensten Blasinstrumenten. Vielfältig waren auch seine beruflichen Funktionen.

Er war Leiter des Linzer Theaterorchesters, besorgte kurzfristig die Impresa der Bühnen Linz, Passau und Salzburg. Zugleich wirkte er als Kapellmeister der Linzer Dom- und Stadtpfarrkirche, betrieb auch eine Musikalienhandlung und Leihanstalt für Musikinstrumente und zog als Veranstaltungsagent führende Vertreter der Wiener Klassik wie Haydn, Mozart und Beethoven zu Konzerten nach Linz, was ihn eigentlich zum ersten Linzer Musikdirektor stempelte.

### **Historischer Sammelpunkt von Regimentsmusik**

Linz als Garnisonsstadt von hier stationierten Regimentern führte dann die Tradition schon tätig gewesener Thurner-

meister und Bürgermeisteramtsspielleute mit sogenannten „Bandas“, Militärmusikkapellen, durchaus ehrenvoll weiter.

Linz hatte im Infanterieregiment Nr. 14, den „Hessen“, ein sogenanntes Hausregiment, das 1938 in die Deutsche Wehrmacht eingegliedert wurde. Während des Zweiten Weltkrieges wirkte der Musikchor der Kraftfahr-Ersatz-Abteilung 17 der Deutschen Wehrmacht in Enns, geleitet vom damaligen Stabsfeldwebel Sepp Froschauer. Weiters war Linz Standort des Landwehr-Infanterieregiments-Nr. 2 und des Zweier-Schützen-Regiments K.u.K. Sappeurbataillon Nr. 14.

Die Persönlichkeiten, die für die junge Linzer Magistratsmusik bestimmend wurden, brachten ihre Erfahrungen aus einer erfolgreichen Praxis in der Tradition der Regimentskapellmeister der Monarchie ein. Diesbezüglich ist zunächst Max Damberger zu erwähnen, bei dem bereits, ab 1925, Sepp Froschauer, der spätere langjährige Leiter der Linzer Magistratsmusik, musizierte.

### **Vor der Gründung einer Stadtkapelle**

Kurz vor 1925 ist ein „Verein zur Förderung der Linzer Stadtkapelle“ nachweisbar. Die Funktionen dieses Vereins sind mit denen der heutigen Magistratsmusik weitgehend ident, so hatte die Kapelle verfügbar zu sein „für Musik-

aufführungen aller Art, Beteiligung bei Veranstaltungen und Leichenbegängnissen, Aufführungen von Platzmusiken und Ständchen“.

Ebenso sollte eine Musikalien- und Instrumentensammlung gegründet werden und die ausübenden Musiker sollten durch fördernde Mitglieder Unterstützung finden. In der ersten Reihe der fördernden Mitglieder war die Stadt Linz vertreten.

### **Schwere Jahre 1926 bis 1945**

1926 wurde schließlich eine städtische Kapelle aus Mitgliedern der damaligen „Linzer Arbeitermusik“, die der Linzer Schiffswerft angehörten, gebildet.

Gründungskapellmeister war Adolf Schöttner, ein ausgezeichnete Militärmusiker, der bei verschiedenen österreichischen Regimentern, zuletzt als Regimentstambour unter Max Damberger, gedient hatte.

Seit dem 24. November 1926 gibt es schriftlich definierte „Bestimmungen für die ausübenden Mitglieder des Musikvereins der Magistratsbediensteten Linz“. Die Vereinsstatuten von 1926 trugen die Unterschriften von Robert Wannek (freier Gewerkschaftsverband, Sektion Magistrat Linz) und Dr. Josef Scherleitner (Bund der öffentlich Angestellten, Sektion Magistrat Linz).

Im August 1928 ging dieser Verein auch juristisch in die neue „Magistratskapelle Linz“ über.

Zentralbetriebsratsobmann war zu dieser Zeit Wilhelm Jungbauer. Der Zentralbetriebsrat der Magistratsbediensteten verpflichtete sich zur Tilgung sämtlicher vorher aufgelaufenen Schulden, zum Ankauf notwendiger Instrumente und zur Vervollkommnung der Uniformen. Die Musikkonzession wurde auf den jeweiligen Kapellmeister übertragen.



*Streicherchster der Linzer Magistratsmusik unter Kapellmeister Adolf Schöttner auf dem Linzer Südbahnhofgelände im Jahr 1930.*

### **Vorübergehende Auflösung von 1934 bis 1936**

Kapelle und Verein mußten am 12. Februar 1934 unter dem Druck der politischen Auseinandersetzungen aufgelöst werden. Ein Gesuch um Weiterbestand an die Linzer Sicherheitsdirektion blieb ergebnislos, das Mitgliederverzeichnis mußte der Polizei übermittelt werden. Im Jahr 1936 wurde die Linzer Magistratsmusik unter Hermann Studlar wieder gegründet.

Ende 1936, Anfang 1937 kam es zur Neuformierung der Linzer Magistratsmusik unter Kapellmeister Hermann Studlar und dessen Stellvertreter, dem Ersten Kapellmeister Adolf Schöttner.

### **Stadtkapelle der Gauhauptstadt Linz**

Nach dem politischen Umsturz von 1938 wurde Hermann Studlar inhaftiert, Schöttner trat seine offizielle Nachfolge an. Auf Schöttner folgte jedoch kurzfristig der prominente Altmeister Max Damberger.

Die Kapelle trug damals den Namen „Stadtkapelle der Gauhauptstadt Linz“. Von 1940 bis 1945 hatte sie allerdings in der Praxis zu bestehen aufgehört.

Unmittelbar nach Kriegsende wurde die im Jahr 1934 aufgelöste Magistratskapelle wieder aufgebaut. Die zu diesem Zweck notwendigen Instrumente wurden mit dem Einverständnis des Amerikanischen Stadtkommandanten Major Liakos und des Linzer Bürgermeisters Dr. Ernst Koref sichergestellt.

Eine Persönlichkeit, die während der schweren Vorkriegs- und Kriegsjahre die Kontinuität musikalischer Überlieferung für die außer Dienst gestellte Magistratsmusik bewahrte, war Sepp Froschauer, ursprünglich Zweiter Kapellmeister unter Max Damberger und während des Zweiten Weltkrieges Leiter der als Blech-, Streicher- und Jazzensemble beliebten Militärmusik der Kraftfahr-Ersatz-Abteilung 17 in Enns.



### **Kapellmeister Professor Sepp Froschauer 1945 bis 1972**

Eine jener Gruppierungen, die am frühesten nach Kriegsende unüberhörbare kulturelle Lebenszeichen gab, war die wiedererstandene Magistratsmusik Linz. Am 25. Juni 1945 fand die erste Zusammenkunft der aus dem Krieg heimgekehrten Magistratsmusiker statt. Am 22. Juli 1945 kam es zum ersten Auftritt der zu diesem Zeitpunkt 32 Mann starken Blasmusikkapelle in St. Florian. Der Anlaß war ein musikalisches Gedenken für den in den letzten Kriegstagen hingerichteten Gemeindevizepräsidenten Sekretär Kotzmann. Am 29. Juli 1945 brachten die Magistratsmusiker dem amerikanischen Stadtkommandanten Major Liakos ein Ständchen auf dem Linzer Hauptplatz dar.

Die Kapelle erhielt ab 4. August 1945 die Erlaubnis, an Sonntagen in Linz und Oberösterreich Konzerte abzuhalten. Ab 23. Oktober 1945 war die Magistratsmusik berechtigt zur täglichen Musikausübung, vorwiegend vor amerikanischen Truppen. Seit diesem Zeitpunkt begegnet man ihr im Linzer Rundfunk, im Sender Rot-Weiß-Rot als Blas-, Streich- und Salonorchester. Sie wirkte auch als Aufputz der Ersten Österreichischen Bauernbühne im Theresiensaal (Jungwirthstraße 4-6), führte dort Bühnen- und Zwischenaktsmusiken auf und bot anschließend Tanzmusik bis Mitternacht.

Die beliebten Frühschoppenkonzerte der Magistratsmusik, beim Resl-Wirt auf dem Donauschiff „Stadt Linz“, hielten sich bis in die Mitte der 50er Jahre an Sonntag-Vormittagen. Bis 1972 wurden, größtenteils in Zusammenarbeit mit dem Sender Rot-Weiß-Rot, später mit dem Landesstudio Linz des ORF, etwa 500 Tonbänder und 40 Schallplatten produziert. Gespielt wurde bei sämtlichen repräsentativen Anlässen. Der Fächer reicht dabei von Platzkonzerten über Wohltätigkeitsveranstaltungen, volkstümliche Bühnen- und Tanzmusik bis ins Konzertsaalgeschehen hinein. Das Streicherensemble trat unter der Leitung von Sepp Froschauer mehr als 25 Jahre lang in den Neujahrskonzerten von Linz auf. Die Kapelle spielte außerdem bei mehr als 100 Heimkehrer-Empfängen am Linzer Hauptbahnhof.



*Eröffnung der Schule in Ebelsberg 1946.*



*Ausrückung zum 1. Mai 1947 auf dem Linzer Hauptplatz.*



*Streichensemble der Linzer Magistratsmusik unter der Leitung von Prof. Sepp Froschauer beim Strauß-Konzert im Kaufmännischen Vereinshaus 1972.*

Die erste Linzer Nachkriegszeit sah die Linzer Magistratsmusik auch siegreich bei diversen Wettbewerben in der Landeshauptstadt selbst und außerhalb. So wurde unter der Leitung von Sepp Froschauer der Blasmusikwettbewerb des Hausruckviertels am 18. August 1946 mit dem Ersten Preis bedacht. Gleichfalls errangen die Linzer Gäste den Oberösterreichischen Blasmusikpreis „Echo der Heimat“ am 29. September 1946 im Linzer Kolosseum und gingen dabei als Landessieger hervor. Beim Bundesmusikwettbewerb der Blasmusikkapellen wurde anlässlich des Welser Volksfestes am 12. September 1948 der Erste Rang mit Auszeichnung erreicht. Eine Goldmedaille und ein Silberpokal gingen damals nach Linz. Bis heute strahlt die jahrzehntelange Ära von Sepp Froschauer noch etwas vom Charme und Esprit dieses Musikers aus, der sich viele Verdienste um seinen Klangkörper und die bevölkerungsnahe Konzerttradition in seiner Heimatstadt Linz erworben hat.

### **Kapellmeister Fritz Hartmann ab 1972**

Noch unter der Leitung von Kapellmeister Sepp Froschauer begann Fritz Hartmann als Tenorhornbläser (Tenorist) in der Linzer Magistratsmusik seine Mitwirkung. Geboren am 6. November 1939 in der Ortschaft Kohlgrube bei Wolfsegg, war schon seine Jugend vom

Kohlebergbau geprägt. Er arbeitete sechs Jahre lang als Bergmann unter Tag. Während dieser Zeit besuchte er bereits die Musikschule der Stadt Ried. Ab Oktober 1960 leistete er Präsenzdienst beim Bundesheer und wirkte sechs Jahre unter Militärkapellmeister Rudolf Zeman in der Militärmusik Oberösterreich mit. Es folgten ein Posaunistenstudium im Brucknerkonservatorium und die Handhabung des Kontrabasses an der Musikschule der Stadt Linz. In der Folge absolvierte Fritz Hartmann Kapellmeisterkurse im Rahmen des ÖÖ. Blasmusikverbandes und erwarb dort auch sein Abschlusssdiplom. Mittlerweile hat er der Linzer Magistratsmusik zu einer angesehenen Position innerhalb des guten Dutzends von führenden Musikkapellen im Bezirk Linz Stadt verholfen und den guten Ruf des Klangkörpers in der Musiziertradition von Kapellmeister Sepp Froschauer gefestigt. Fritz Hartmann leitet derzeit jährlich 100 bis 120 Einsätze. Die Kapelle tritt nicht nur in großer Besetzung, sondern auch in den Kleinformationen von Quartett und Quintett auf.

1973 und 1990 spielte die Linzer Magistratsmusik unter der Stabführung Fritz Hartmanns zum „Ball der Oberösterreicher“ in Wien auf.

Neueinkleidungen der Magistratsmusik erfolgten 1974 zur Eröffnung der Linzer Stadt- und Sporthalle sowie 1990 anlässlich des Jubiläums „500 Jahre Landeshauptstadt Linz“.

Am 27. November 1986 wurde im Rahmen eines Festkonzertes die damals fünfjährige Partnerschaft zwischen der Stadt Linz und dem Panzerstabsbataillon 4 feierlich gewürdigt, zugleich fiel auf diesen Tag das 60-Jahre-Jubiläum der Linzer Magistratsmusik selbst. Die musikalische Leistungsfähigkeit des Klangkörpers erhellt aus der Vielfalt und dem hohen musikalischen Niveau des zu diesem Anlaß vorbereiteten Programmes: Geboten wurden die Festfanfare von Josef Messner, das Lied „Linz, meine Heimatstadt“ von Oberstleutnant Helmut Zaiser, die Komposition „Der Nöck“ von Hans Felix Husadel, der Militärmarsch Nr. 1, op. 51 von Franz Schubert, der „Florentinermarsch“ von Julius Fucik, die „Slawischen Tänze“ von Antonin Dvorak, die „Spanischen Nächte“ von Ernst Fischer und „Nina“ von Wilhelm Heinrichs. Weitere Beiträge waren „Nachtschwärmer-Walzer“, op. 466 von Carl Michael Ziehrer, „Gopak“ aus dem Ballett „Gayaneh“ von A. Khatschaturian, „Welcome to Cyprus“ von Karl Safaric, „African Symphony“ von V. McCby, „Trompets Wild“ von Harold L. Walters sowie der urösterreichische „Radetzky-Marsch“ von Johann Strauß Vater.

Für jahrzehntelanges verdienstvolles Wirken in der Öffentlichkeit erhielt die Linzer Magistratsmusik am 24. April 1991 die Kulturmedaille der Landeshauptstadt.



*Kapellmeister Fritz Hartmann in seinem Arbeitsraum im Kulturamt.*



*Platzkonzert der Linzer Magistratsmusik mit Kapellmeister Hartmann anlässlich des Besuches in Berlin-Charlottenburg 1987, Schloßstraße.*

### **Das Repertoire**

Die Frage nach dem genauen Repertoire der von Fritz Hartmann geführten Linzer Magistratsmusik ist numerisch exakt auch vom Kapellmeister nicht so leicht zu beantworten.

Wenn das Ensemble auf Auslandtournee geht, was bisher schon mehrmals geschehen ist, dann erwarten sich die Gastgeber zu Recht eine musikalische Fortsetzung der altösterreichischen Militärmusik- und Operettentradition, wie sie

bei der Strauß-Familie, bei Lehar, Ziehrer und Stolz vorgezeichnet ist. Auch Opernmäßiges schlägt herein, wie Blasmusikbearbeitungen nach Puccini und Franz von Suppé beweisen. Ein Beispiel deutscher Moderne ist mit Hermann Schneider zitiert.



Die Holzbläser



Die Tenorhörner

Insgesamt kommt der ganze Bogen von Märschen, Tänzen, Walzern, Overtüren und Orchesterwerken gehobener Blasmusiksymphonik zum Zug. Die kleinen Besetzungen, Quartette, Quintette, greifen zurück bis in die Barockzeit.

Ein wertvolles Vermächtnis aus der Vergangenheit stellt das ursprünglich vom Magistratskapellmeister betreute Musikarchiv dar. Es wird heute von den städtischen Bücherein geführt. Man findet in dieser Einrichtung, allerdings nur in begrenzter Anzahl, Notenmaterial speziell für Blasmusik der städtischen Größenordnung, da der Bestand auf große symphonische Berufsorchester hin orientiert ist.

### Konzerte im In- und Ausland

Auf die verschiedensten Orte des Großraums Oberösterreich verteilen sich die Gastkonzerte. Herausragende Ereignisse waren die Patenschaftsfeiern zwischen Linz und dem Panzerstabsbataillon 4 des Bundesheers in Linz und Allentsteig, die Auftritte im Rahmen von Städtepartnerschaften, die Landesausstellungen in Steyr und Engelhartzell, das 75 Jahr-Jubiläum der Florianerbahn, Trauerfeierlichkeiten im ehemaligen Konzentrationslager Mauthausen, Präsenzen bei der Welser, Rieder und Freistädter Messe sowie, in repräsentativ-feierlichem Rahmen, die Verabschiedungen von Linzer Bürgermeistern wie Edmund Aigner, Dr. Theodor Grill, Hofrat Franz Hillinger und Hofrat Dr. Ernst Koref. Auch zu Amtseinführungen von Bürgermeistern wurde bisher aufgespielt.

Besondere Veranstaltungen in der Landeshauptstadt Linz waren gegeben durch die musikalische Präsenz der Magistrats-



kapelle bei den Eröffnungen der Sporthalle, Eishalle und des Design-Centers. Als Teilnehmerin am Arbeiterkammer-Wettbewerb für Blasmusik in Linz erreichte die Linzer Magistratsmusik unter Fritz Hartmann am 2. März 1986 den Ersten Rang mit Auszeichnung und wurde in einem Konzertwertungsspiel für Betriebe aus ganz Oberösterreich im Brucknerhaus Zweiter Preisträger.



*Die Tenorhörner, Trompeten und Tuben im Probensaal.*

Anlässlich einer Begegnung mit Vertretern der Partnerstadt Berlin-Charlottenburg gestalteten die Linzer Rathausmusiker am 19. Dezember 1986 gemeinsam mit einem Berliner Chor ein Konzert im Festsaal des Neuen Rathauses. Von Bedeutung waren jedoch vor allem die Auslandsgastspiele während der letzten eineinhalb Jahrzehnte in den Partnerstädten Linz am Rhein (1982 und 1991), Berlin-Charlottenburg (1987) und Budweis (1988 und 1989).

Im Bereich des ORF Landesstudios brachte es die Magistratsmusik Linz seit

der Leitung durch Kapellmeister Hartmann zu bisher sieben Aufnahmen im Zeitraum 1974 bis 1982. In der ersten Nachkriegszeit hatte die Kapelle überhaupt einen wesentlichen Beitrag zum laufenden regionalen Programm geleistet.

Signalements zu freudigen Anlässen stellten die zahlreichen Einsätze der Kapelle zu Gleichenseiern, Wohnungsschlüsselübergaben, Begrüßungen von prominenten Persönlichkeiten und Abordnungen, Einweihungen, Meßfeiern, Spatenstichfeiern und Jubiläen dar.

### **Einheimische Spielorte**

Die Bevölkerung verbindet das Erscheinungs- und Klangbild der Magistratsmusik mit verschiedenen städtischen Spielorten. Der Hauptplatz spielt als „Klangplatz“ eine wichtige Rolle dabei, ebenso aber auch der Donaupark mit dem Musikpavillon, der von der Allgemeinen Sparkasse Linz gesponsert wurde. Der Standort des letzteren, in unmittelbarer Nachbarschaft des Brucknerhauses, ist bereits zum Erkennungszeichen für eine Vielzahl von dort veranstalteten Platzmusikkonzerten in- und ausländischer Kapellen, aber auch von Chor- und Folkloredarbietungen, ebenso von audiovisuell umrahmten Literatur-Events geworden. Zum Blickfang geworden ist auch die originelle Gestaltung des Gebäudes durch den Linzer Architekten August Kürmayr.



*Magistratsmusik, volle Besetzung in Winteradjustierung vor dem Linzer Brucknerhaus.*

Weitere Musizierorte sind für die Magistratsmusik Linz und vergleichbare Blasmusikensembles der Ursulinenhof im Stadtzentrum und weiters die Volkshäuser samt Vorplätzen in den einzelnen Linzer Stadtteilen geworden. Einige Jahre zuvor war der Vorplatz des Linzer Landhauses an der Promenade ein beliebter Aufführungsort von Musikkapellen gewesen. Auch der Botanische Garten der Stadt Linz stand als beliebte Kulisse für Open-Air-Konzerte der Magistratsmusik schon mehrmals zur Verfügung.

### **Die Uniformen**

Nach 1945 zeigten sich die Magistratsmusiker mit blauen Uniformen und ebensolchen Kappen. Dieses Erscheinungsbild blieb grundsätzlich gleich, als es 1974 anlässlich der Eröffnung der neuen Stadt- und Sporthalle zu einer Neueinkleidung kam.

1990 wurde mit Hilfe eines von der Linzer Hochschule für künstlerische und industrielle Gestaltung gelieferten, gänzlich neuen Designs zum Jubiläumsanlaß „500 Jahre Landeshauptstadt Linz“ auch ein neues Erscheinungsbild der

Uniformen mit weinroten oder weißen Sakkos, rotgesäumten schwarzen Hosen und dunkelgraublauen Mänteln mit roten Streifensäumen geschaffen.



*Das Trompetenregister*



*Das Baßtubenregister*

### **Die Probenorte**

Nachdem jahrelang unter Kapellmeister Sepp Froschauer im Alten Rathaus Urfahr geprobt worden war, wurde ab 1973 das Gebäude der ehemaligen Volksküche nächst dem Prunerstift als Probenlokal genützt. Es ist dies ein von Stadtbaudirektor Kurt Kühne entworfe-

ner Bau mit Denkmalcharakter (der allerdings in der nächsten Zeit zu einem Architekturmuseum umgewidmet werden soll).

### **Personelle**

#### **Zusammensetzung**

Vor etwa 20 Jahren lag eine deutliche Überalterung des Klangkörpers vor. Das Durchschnittsalter der Musikerinnen und Musiker betrug damals 43 Jahre, liegt aber heute deutlich darunter.

Von den insgesamt 43 Orchestermittgliedern, davon 39 Männer und 4 Frauen, sind mehr als 10 im Gartenamt beschäftigt. Bis zu 19 Personen werden im Arbeiterschema entlohnt. Daneben wirken, in deutlicher Minderzahl, auch Vertragsangestellte und Beamte mit. Sämtliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen sind auf 18 Dienststellen des Magistrates aufgeteilt.

Pendler kommen vereinzelt sogar aus anderen Bundesländern, derzeit zwei aus St. Valentin, Niederösterreich. Ein Posaunist aus einer Salzburger Landgemeinde, war jahrelang Mitglied, das Linz täglich zur Arbeit anfuhr. Die wenigsten Musikerinnen und Musiker sind aus Linz. Von den vier Damen kommt je eine aus Enns und Reichenau, zwei kommen aus Linz.



## **Die Dienstanweisung**

Mit Wirksamkeit ab 1. September 1970 gibt es eine „Dienstanweisung für die Magistratsmusik der Stadt Linz“, die den Bürgermeister und den Magistratsdirektor in dessen Vertretung als oberste Vorgesetzte dieses Klangkörpers legitimiert und mit entsprechenden Vollmachten ausstattet. Die musikalische Tätigkeit während und außerhalb der Dienstzeiten wird exakt definiert. Es ist ein sympathischer Zug und spricht für den Zusammenhalt der Kapelle, daß ein gegenwärtiger Klarinettist in seiner Eigenschaft als gelehrter Jurist die gültige Dienstanweisung für diese Magistratsmusik formulierte. Es ist dies der gegenwärtige Bezirksverwaltungsdirektor Dr. Johann Seyer.

Alle Mitglieder der Magistratsmusik haben ihre jeweiligen Stammdienststellen in jenen Ämtern, wo sie hauptberuflich engagiert wurden, sie stehen jedoch ebenso dienstlich für Proben- und Konzerttätigkeit zur Verfügung und erhalten Zulagen für diese künstlerische Tätigkeit.

Es entspricht musikalischer Tradition der einzelnen Mitglieder, daß sie oft aus kleineren Landorten stammen und ihre Ausbildung daher familien- und vereinsorientiert ist. Deshalb spielen sie häufig auch in den Kapellen und Musikgruppen ihrer Heimatgemeinden mit.

Sämtliche Instrumente, Noten und Geräte, und zwar sowohl für die Blasmusik

als auch, im speziellen, Kontrabässe, Schlagwerk und Klavier, werden von der Stadt bereitgestellt und durch einen Instrumentenwart betreut. Auch die Sammlung und Verwaltung des Notenmaterials ist einem eigenen Archivarius anvertraut.

## **Personeller Status**

Die wöchentliche Probe erfolgt jeweils an einem Donnerstag Nachmittag. Die Freistellmöglichkeiten für die einzelnen Musiker und Musikerinnen werden mit der jeweiligen nächstverantwortlichen Dienststelle einvernehmlich ausgehandelt. Drei Einsatzstufen regeln die künstlerische Arbeit im Blasorchester: die Dienstzeit selbst, die Stunden außerhalb des täglichen Dienstes und die Arbeit an Sonn- und Feiertagen.

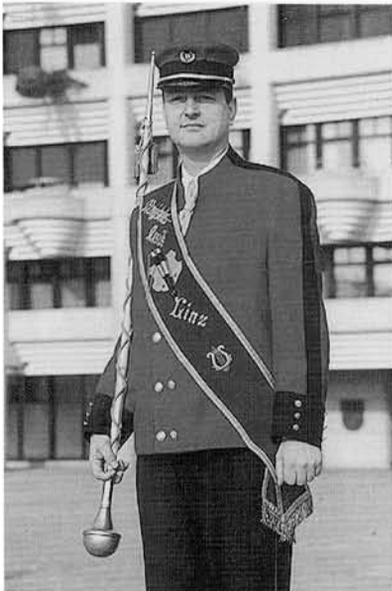
In ihren ländlichen Heimatorten spielen die Linzer Magistratsmusikanten ohne Honorar, als Gäste in Tanzmusikkapellen können sie sich jedoch adäquat Zusatzverdienste sichern. Der frühere Linzer Finanzdirektor Dr. Arthur Seipelt war nicht nur Mitglied der Linzer Magistratsmusik, sondern durch 12 Jahre auch Obmann der Leondinger Stadtkapelle. Seine Instrumente, die er bis heute gleich gut beherrscht, sind Klarinette, Saxophon und Violine. Kapellmeister Fritz Hartmann war von 1965 bis 1977 als Leiter der früheren Trachtenmusikkapelle Leonding, heute Stadtkapelle Leonding, erfolgreich tätig.

## Instrumentale Besetzung

Die Magistratsmusik verfügt heute über eine Besetzung von einer Flöte, neun Klarinetten, fünf Flügelhörnern, vier Tenorhörnern (inklusive Bariton), fünf Hörnern, sechs Trompeten, drei Posaunen, vier Tuben und vier Schlagzeugen. Die vier Damen der Kapelle bedienen eine Flöte, ein Tenorhorn, eine Trompete und eine Posaune.



*Das Hornregister*



*Der Stabführer*

## Organisation

Der Kapellmeister und Leiter der Magistratsmusik Linz, Fritz Hartmann, hat einen Stellvertreter Wilhelm Luckeneder, der als Administrator im Linzer Allgemeinen Krankenhaus arbeitet. Ein Orchesterwart, Karl Obermeir, wacht über die jeweilige Adaptierung des Probensaals und die ständige Einsatzfä-



*Die vier weiblichen Mitglieder der Magistratsmusik:  
(v.l.n.r.) Tenorhorn, Posaune, Flöte und Trompete.*

higkeit der Instrumente, die unter Verschuß aufbewahrt werden. Ein Notenarchivar und ein Inventurwart für Bekleidung und Instrumente stehen noch weiter zur Verfügung.

Fritz Hartmann ist seit mehr als 20 Jahren integriert in das Organisationsteam des Kulturamtes und kommt dort, weitgehend eigenverantwortlich, seinen Aufgaben auch im Verwaltungs- und Organisationsbereich für die Magistratsmusik nach.

Einsätze werden von ihm zeitlich koordiniert und vorbesprochen, Lokalaugenscheine finden statt, Veranstaltungen werden mit detailgenauen Einsatzplänen technisch vorbereitet. In der Folge werden die Auftritte für jeden einzelnen Teilnehmer, jede Teilnehmerin abgerechnet.

Der öffentliche Auftritt mit dem Orchester zählt lokal und überregional zur kulturellen Heraldik, oder moderner ausgedrückt zur Corporate Identity, zum Corporate Design der Stadt, von der die Kapelle ein Teil ist.

Als Element des kulturellen Selbstverständnisses hat die Linzer Magistratsmusik deshalb wohl auch in Zukunft der Stadt ihren festen Platz.

### **Innerer Zusammenhalt, Ausstrahlung, Sound**

Jeden Donnerstag Nachmittag ist Probenzeit für die Linzer Magistratsmusik im Gebäude der ehemaligen Volksküche, wo ein großer Raum zum Studio umfunktioniert wurde. In diesem Saal treffen seit 1973 die wenigen Damen und zahlreichen Herren der Stadtkapelle zusammen, um unter Fritz Hartmanns Leitung zu musizieren. Zum erbetenen Fototermin sind alle in ihren weinroten Uniformröcken und schwarzen Hosen erschienen. Die Röcke tragen ärmellange breite schwarze Streifen im umgebenden Rot, die Hosen zeigen eine schmale rote Seitenborte.

Während der Fotograf von der Stehleiter aus einen Blitz nach dem anderen in die Kapelle hineinschleudert, musizieren alle mit Animo, ganz unabgelenkt, hinkonzentriert auf den „Zarathustra“, die Bearbeitung der gleichnamigen symphonischen Dichtung von Richard Strauss, kurze Zeit später widmen sie sich ebenso eingehend, mit Gespür, einer modernen Filmmusik wie dem „Conquest of Paradise“ zum bekannten Columbus-Film anlässlich des Jubiläums der Entdeckung Amerikas.

In diesen Augenblicken wird ein innerer Zusammenhalt der Gruppe sehr deutlich. So humorvoll man sich neckt, wenn man sich versammelt und so sehr auch Zuspätkommende von den schon Musizierenden gehänselt werden, so ernst und hingegeben an Spiel und Interpretation wirkt mit einem Mal der Klangkörper. Man behält eine eigentümliche Ausstrahlung der Musizierenden im Gedächtnis, einen suggestiven, vollen Sound, wie er nur einer derart massiven Blasmusikbesetzung gegeben ist. Ein satter Klang zeichnet im Pleno diese Kapelle ebenso aus, wie das Eingehen auf zartere Pastelltöne und Schattierungen der Tonmalerei.

Daß die Kapelle auch im Kollektiv Persönlichkeit hat, beweist ein anderer Fototermin in winterlicher Kälte und schütterer, leicht nebeliger Schneelandschaft vor dem Brucknerhaus. In den schlichten graublauen Mänteln, mit den roten Schildkappen kommen sie in

Gruppen und Grüppchen heran, mit kleinen, größeren und - im Falle der Flügelhörner, Posaunen und Tuben - bereits raumverdrängenden und gewichtigen Instrumenten, ermuntern sich gegenseitig im Frost, lachen und übersprudeln sich geradezu mit humorigen, geistesgegenwärtigen Anspielungen, und stellen sich zu großen Gruppenaufnahmen wie zu kleinen Instrumentenregistern zusammen.

Belohnt werden sie alle aber eine Woche später durch eine Fotorunde im großen Pausen-Foyer des Linzer Brucknerhauses. Die Nachmittagssonne scheint freundlich ab 15 Uhr durch die weitgeschwungene, hohe Glasfront des Gebäudes und mischt einen goldenen Ton zum gedämpften Braun der Raumausstattung.

Von der Galerie-Empore aus dirigiert der Fotograf Christian Herzenberger diesmal die einzelnen Positionen seiner Modelle:

Die ganze Kapelle steht da in weißen Uniformjacken mit angesetzten Instrumenten, Töne nur markierend, dann wiederum sind die einzelnen Instrumentengruppen, die Register, an der Reihe, auch eine Damenaufnahme mit präsentierten Instrumenten - Flöte, Tenorhorn, Trompete, Posaune - wird gemacht.

Was mit zur Bildgeschichte gehört: Von der Emporenbrüstung des Foyers aus sieht man jetzt im schönsten Nachmittagslicht den neuen Musikpavillon für die Auftritte in der warmen Jahres-



*Das Schlagzeugregister*



*Das Flügelhornregister*

zeit. Dahinter fließt ruhig die Donau und an ihrem jenseitigen Ufer baut sich die Szenerie des Stadtteiles Urfahr auf. Ins Auge springt dabei der dominante Brückenkopf mit dem weiträumigen Dachpyramidenbau des Neuen Rathauses und, Nachbarlich gegenüber an der Hauptstraße, mit der baulich schon vollendeten, stadttürmerhaften Glaskanzel des Ars Electronica Centers. Dann folgt stromab allerlei Hochhausartiges jenseits des Stroms, flache langgestreckte

Wohnbauten am Hochwasserdamm schließen an, der Rundbau der neuen Fremdenverkehrszentrale am Rand des Urfahrner Jahrmarktgeländes, und hinter all dem findet man ein Berg- und Hügelpanorama aufgebaut, das schon beim Schloßberg, noch diesseits der Donau beginnt und dann, jenseits des anderen Ufers vom Pöstlingberg mit exponierter Wallfahrtskirche fort über



sanftwellige Höhenzüge bis hin zum Pfenningberg am rechten Bildrand reicht.

Mit diesem Panorama von Linz wächst an einem sonnigen Winternachmittag im Jänner 1996 die Magistratsmusik der Stadt im Brucknerhaus zusammen. Die jüngsten Standfotos der Kapelle reichen bis zur Marschordnung in Fünferreihen, wie sie für Ausrückungen üblich ist.

Und in den Pausen zwischen den einzelnen Standfotos ist für den Fotografen sogar noch Gelegenheit, auf den Polsterbänken des Foyers, auch am Boden, Instrumente- und Uniformteile spontan zusammengestellt als skurrile Stilleben für sich zu entdecken. Es sind das die Gebrauchs- und Alltagsspuren einer sehr lebendigen Musiziergemeinschaft, die mit gutem Recht ihre Heimatstadt Linz im In- und Ausland vertritt.

## Florian Bernreiter

Ein Gründungsmitglied der Linzer Magistratsmusik von 1926 erzählt

Mit neunzehneinhalb Jahren ist Florian Bernreiter, der heute im Alter von neunundachtzig Jahren steht, als Klarinetist und Geiger in die 1926 neu formierte Magistratsmusik Linz eingetreten. Bernreiter ist gebürtig aus St. Georgen an der Gusen. Sein Vater war dort Steinbrucharbeiter, seine Mutter Hebamme. Bis ins dreizehnte Lebensjahr besuchte er die Volksschule und trat dann in eine Lehre als Maschinenschlosser bei der Firma Rosenbauer in Linz ein. Nach dem Abschluß seiner knapp dreieinhalb Jahre dauernden Lehrzeit war Bernreiter zunächst arbeitslos.

Er hatte zu dieser Zeit von der Absicht der Gründung einer Magistratskapelle in Linz erfahren und bereits um Aufnahme in den Magistratsdienst mit Verpflichtung zur Mitwirkung bei der Magistratsmusik ersucht. Während seiner Arbeitslosigkeit hatte Bernreiter zudem die Bürgerschulprüfung nachgeholt, eine Voraussetzung zum Eintritt beim Magistrat Linz. Nebenbei besuchte er die gewerbliche Fortbildung im Gebäude der damaligen Staatsgewerbeschule in Linz.

In einer vielseitigen musikalischen Ausbildung war er schon seit seinem neunten Lebensjahr gestanden und nutzte daraufhin, notgedrungen, weiterhin seine Chance, um sich im Spielen von Violine, Flügelhorn und Klarinette zu ver-



vollkommen, gab seinerseits aber auch selber Instrumentalunterricht. In dieser frühen Phase hat Bernreiter bereits in Blas- und Streichorchestern mitgewirkt. In Kirchen, zu mancherlei öffentlichen Anlässen, auch bei Hochzeiten und Tanzunterhaltungen hat er in kleinen Ensembles mitmusiziert. Er führte seit damals auch ein Tagebuch mit genauen, bis heute brauchbaren terminlichen Eintragungen, ebenso malte und zeichnete er. Ab 1926 wurde das Gemeindegebiet von St. Georgen und seine Umgebung neu vermessen. Florian Bernreiter durfte den amtierenden Diplomgeometer Wessely als Gehilfe begleiten. Seine ersten Erfahrungen im Vermessungswesen kamen ihm später, bei seiner Aufnahme in die Bauverwaltung der Stadt Linz, zugute. Auch dort, im Alten Rathaus Urfahr, ging es um Vermessungswesen im Bundesauftrag. Beim Kopieren von 50 Mappenblättern im Maßstab 1:1000 zur Anlegung von Matrizen waren auch



Bernreiters persönliche Fertigkeiten im Handzeichnen und Kopieren gefragt. Er wurde gleichfalls für Erhebungen im Bereich der Grundbucheintragen angelemt.

Täglich fuhr Florian Bernreiter mit dem Zug von St. Georgen sehr früh nach Linz, um sehr spät wieder heimzukehren. Damals hatte er bereits auch Aufnahme in die 1926 gerade im Aufbau begriffene Magistratsmusik Linz gefunden.

Am Anfang standen Musikproben mit einer Gruppe von Arbeitern aus der Linzer Schiffswerft im Gasthof „Guter Hirte“ in der Kirchengasse, Urfahr, unter der Führung von Kapellmeister Egger. Florian Bernreiter notierte im Tagebuch den 5. Oktober 1926. Dann folgten in kurzem Abstand am 16. Oktober eine Aufführung für den Gewerkschaftsverband im Volksgartensaal, am 30. Oktober eine Ausrückung in den Volksgarten zum Parteitag der Sozialdemokraten, am 22. November probte die neue Gruppierung bereits in der Linzer Südbahnhof-

halle, und am 24. November kam es zur Gründungssitzung unter Oberkommissär Robert Wannek (Personalamt) im Rathaus, wobei erstmals die Statuten verlesen wurden. Am 10. Dezember 1926 probte die Streichmusikkapelle des Magistrates im Gasthaus „Grüner Baum“ in der Bethlehemstraße.

Erstaunlich ist die Vielfalt der Ausrückungen, Einsätze und Konzertauftritte schon in den frühesten Zeiten der Linzer Magistratsmusik, an die sich Florian Bernreiter zurückerinnert: Man spielte zum Staatsfeiertag, der Ausrückung der Republik, und zum 1. Mai. Man brachte Ständchen, verschönte und vertiefte Hochzeiten, Kondukte, Bälle, zog zur Instrumentalmusik auch Chöre bei. Aufführungsorte waren der Redoutensaal, der Volksgartensaal, Kirchen, das durch die Februarunruhen von 1934 zu tragischem Ruf gekommene „Hotel Schiff“, Linzer Gastgärten, der Sportplatz, das Volksfestgelände beim Südbahnhof mit seiner Halle, in der auch Wertungsspiele durchgeführt wurden. Mit besonderen optischen Feinessen wartete der Fiakerball im Volksgartensaal auf, wenn zur Eröffnung eigens eine von zwei kleinen Pferden gezogene Kutsche das Brautpaar des Abends präsentierte. In den nicht einmal acht Jahren des ersten Bestehens der Linzer Magistratsmusik fanden, gleichfalls von Florian Bernreiter getreulich notiert, zahlreiche auswärtige Gastspiele statt, so in Gallneukirchen, Steyr, Waxenberg, Wels, München (mit Rundfunkaufnahme). Im Geburtsort St. Georgen an der Gusen

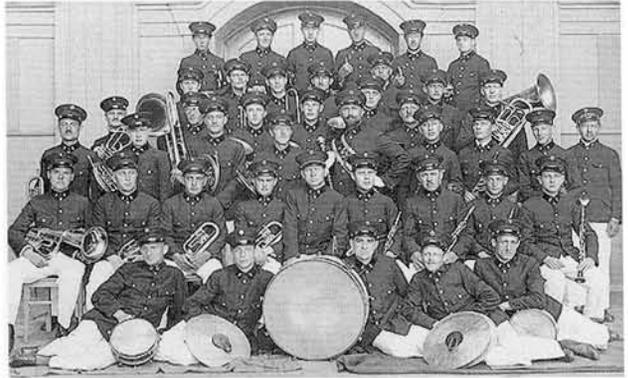
wurde ein Konzert für Bauarbeiter gegeben und die Hochzeit Bernreiters mit Marschmusik und Mitwirkung der Kapelle an der Brautmesse festlich umrahmt. Im September 1933 folgte noch eine Ausrückung der Kapelle nach Pregarten.

Von 1928 bis 1934 hatte Florian Bernreiter als Schriftführer der Magistratsmusik gewirkt, ehe die Kapelle als Verein am 12. Februar 1934 polizeilich aufgelöst wurde und am 12. April 1934 die Vereinsbücher, Uniformen und Instrumente bei der Polizei abgeliefert werden mußten. Nach dem Zweiten Weltkrieg, ab 1950, wirkte dann Bernreiter noch 18 Jahre als Kapellmeister für die Kapelle seiner Geburtsgemeinde St. Georgen.

Weiters arbeitete er als Musiklehrer in der örtlichen Musikschule St. Georgen und spielte noch viele Jahre in zeitweise bestehenden Salonorchestern als Streicher mit.

Florian Bernreiter ist bis heute eine über seinen Heimatort hinaus beliebte und angesehene Persönlichkeit geblieben. Obwohl durch den Grünen Star sehr stark sehbehindert, tut dies seiner geistigen und körperlichen Beweglichkeit kaum einen Abbruch.

Der einzige, neben Bernreiter noch lebende Musiker aus der Gründergeneration der Linzer Stadtkapelle ist zur Zeit Baumeister Ing. Josef Holatko aus St. Willibald bei Raab im Innviertel. Er war Solo-Flügelhornist und wie Bernreiter gleichfalls im Stadtbauamt Linz beschäftigt.



*Linzer Magistratsmusik am 24. Juni 1928 mit Florian Bernreiter, Klarinette, sitzend, zweite Reihe rechts.*

Besondere persönliche Hinweise gelten von seiner Seite noch, als Gründungsmitgliedern, dem frühen Vereinsobmann Josef Kammerer, dem Kapellmeister Adolf Schöttner, dem Klarinettenisten Heinrich Schramm, der Erster Obmann der „Linzer Buam“ wurde, dem Hornisten Gregor Wöss, einem Geburtsjahrgang von 1910, der im Schulamt arbeitete und 1945 verstorben ist, weiter dem Stabführer und Violinisten Zeller, der als Musiklehrer gewirkt hat, dem Kapellmeister Egger, einem Vorgänger des späteren musikalischen Leiters Adolf Schöttner und schließlich einem als „Musikdiener“ ausgewiesenen Mitglied der Kapelle, namens Peter.

In den vergangenen 70 Jahren des Bestandes der Magistratsmusik Linz sind bis jetzt viele verdienstvolle Musiker und Funktionäre verstorben. Ihre Lebensläufe sind im einzelnen leider nicht mehr rekonstruierbar, es gebührt ihnen aber an dieser Stelle der Dank der Stadt Linz und ein ehrendes Angedenken.



*Medieninhaber:  
Kulturamt der Stadt Linz,  
Mag. Siegbert Janko,  
Hauptstraße 1-5, 4040 Linz.  
Redaktion: Dr. Peter Kraft  
Text: Dr. Peter Kraft  
Gestaltung: G. Plöchl  
Fotos: Christian Herzenberger,  
Archiv der Stadt Linz, Stadtmuseum  
Nordico, Archiv Bernreiter.  
Druck: Steuer, Linz.*

